

PORTRÄT

Ines H.

von Rosa Schmitz

Ines H. leidet an Cystischer Fibrose. Nun tritt sie in einem Stück auf, das vom Leben mit einer unheilbaren Krankheit erzählt.

Ines H. kennt das Universitäts-Kinderspital beider Basel «in- und auswendig». Seit ihrer Kindheit muss sie regelmässig hier sein. «Die Ärzte hier haben mich bis ins Erwachsenenalter geführt und begleitet», sagt Ines. Die 26-Jährige leidet an Cystischer Fibrose (CF), auch Mukoviszidose genannt. Die Erbkrankheit führt dazu, dass die für den Salztransport verantwortlichen Eiweisse in ihrer Funktion gestört sind. In Organen, die Flüssigkeit absondern, entsteht zäher Schleim. Betroffen sind vor allem Nase, Lunge, Leber, Bauchspeicheldrüse, der Verdauungstrakt, Schweissdrüsen sowie Fortpflanzungsorgane.

Eine bedrückende Diagnose? «Ja und nein», sagt Ines. «Ich möchte keine Krankheiten vergleichen, aber mit CF konnte meine Familie umgehen. Ich nahm meine vielen Medikamente, machte meine Inhalationstherapie, und sie bemühten sich, mich so normal und unbeschwert wie möglich aufwachsen zu lassen.»

Bloss nicht zu düster

Beim heutigen Termin muss Ines glücklicherweise nicht zu einem Arzt, sondern auf die Bühne. Sie ist einer von zehn jungen Menschen mit einer unheilbaren Krankheit, die am Theaterstück «Die Feuerinfusion oder das Lachen des Rollstuhls» mitwirken. Das Stück wird in der Aula des Universitäts-Kinderspitals beider Basel aufgeführt. Es wurde von den Regisseuren Stephan Laur und Barbara Imobersteg in Zusammenarbeit mit den Betroffenen erarbeitet.

Wir alle wissen, dass unsere Lebenszeit begrenzt ist. Doch was, wenn diese Grenzen durch eine unheilbare Krankheit noch klarer definiert sind? «Das Theaterstück beschäftigt sich genau mit diesem Schicksalsschlag», sagt Ines. Das Stück thematisiert den Alltag von unheilbar Kranken und zeigt, was alles dazu gehört. Von der Vorstellung erhofft sich Ines, dass den Leuten bewusst wird, «dass das Leben nicht immer ohne Hürden ist. Gesund zu sein ist nicht selbstverständlich. Es gibt auch Leute, die krank sind. Und die gehen damit einfach um.»

Der schwierigste Teil der Produktion bestand laut Ines darin, ein Gleichgewicht zwischen ernsten und lustigen Passagen



Für einmal Schauspielerin statt Patientin: Ines H. im Universitäts-Kinderspital.

FOTO: NILS FISCH

zu finden. «Es ist eine sehr heikle Angelegenheit und gar nicht so einfach, eine gute Mischung zu finden. Man muss schauen, dass alles Platz hat und es nicht zu viel wird für die Leute – dass es nicht düster wird», sagt Ines. «Gleichzeitig sollte das Thema nicht ins Lächerliche gezogen werden.»

Die Gruppe ist bunt durchmischt: Auch junge Theaterbegeisterte, die nicht von einer Krankheit betroffen sind, machen mit. «Und alle haben sie «ganz einfach miteinander gearbeitet», sagt Ines. «Wir hatten das Gefühl, dass wir uns alle schon ewig kennen. Wie eine Familie eigentlich.»

Ines tritt als Krankenpflegerin auf. Sie hat keinen Text, ist aber während des ganzen Stücks auf der Bühne zu sehen. Viele ihrer persönlichen Erfahrungen sind mit eingeflossen. Während Ines' Kindheit

habe es zum Beispiel nie ein Gespräch gegeben, wo es hiess: Du bist krank. «Ich bin einfach damit aufgewachsen. Ich kenne nichts anderes», sagt sie. Natürlich habe es Momente gegeben, wo sie sich fragte: Warum ich? Es brauchte Zeit, bis Ines lernte damit umzugehen.

«Ich bin mit der Krankheit aufgewachsen. Ich kenne nichts anderes.»

Manchmal wurde es ihr zu viel. Dann benötigte sie eine Auszeit vom Alltag mit der Krankheit. Ihre Mutter liess ihr das durchgehen, «weil sie wusste, dass ich das brauchte – mal Kind zu sein.»

Die junge Frau ist sich ihrer Sterblichkeit bewusst. Ihre Krankheit wurde in den 90er-Jahren diagnostiziert. Damals hiess es: Menschen mit CF werden 20, in der Regel nicht älter. Einschränken lässt Ines sich von dieser Prognose nicht: «Ich bin jetzt 26 – und mir geht es gut, ich bin stabil», sagt Ines. Der beste Rat, den sie Leuten in ihrer Situation geben kann, lautet deshalb: «Geniesst das Leben, so lange es geht, so gut es geht – und lasst euch nicht unterkriegen.»

Heute wohnt Ines mit ihrem Verlobten im Kleinbasel – im Sommer werden die beiden heiraten. x

«Die Feuerinfusion oder das Lachen des Rollstuhls» 2. und 3. Februar, jeweils 20 Uhr, 4. Februar 18.30 Uhr.